

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das königliche Gerichtsammt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 39.

Freitag den 19. Mai

1871.

Tagesgeschichte.

Am Sonnabend, den 13. Mai, sind abermals vier gefangene Franzosen von der Festung Königstein in raffinirter und kühner Weise entwichen. Die Flüchtlinge hatten vorher mittels eines Zwirnfadens, woran ein Stein gebunden, die Höhe gemessen von den Fenstern der Kassebetten, in welchen sie lagen, bis zu einem Felsenvorsprung unterhalb ihres Aufenhalts. Hierauf haben sie aus Tüchern und Hemden eine stramme Leine zusammengeflochten, haben sich bis zu dem vorgenannten Punkte herabgelassen und sind dann in einer weiter abwärts führenden Felsenschlotte glücklich bis an den Fuß der Festung gelangt. Dies Alles ist in der Nacht geschehen, und will man bis jetzt festgestellt haben, daß die Flüchtigen früh gegen 5 Uhr das Städtchen Königstein passirt und dann die Richtung nach Böhmen über Pfaffenborn nach den Schirnsteinen bei der Kohlenstätte vorüber genommen haben.

Aus dem Blaunischen Grunde. In der fiskalischen Waldung nahe bei Unterweißig hat sich an einem der drei ersten Tage voriger Woche der Handarbeiter Bruno Bormann aus Mohorn bei Tharandt durch Erhängen selbst entleibt.

Berlin, 14. Mai. Ueber die Sitzung des Reichstages am 12. Mai, in welcher bekanntlich Fürst Bismarck die ausführliche Erklärung bezüglich des Friedensschlusses abgab, wird nachträglich Folgendes berichtet: Der Reichskanzler sprach mit sehr schwacher und stotter Stimme. Ein oder zweimal schöpfte er nach einem Sage tief Athem, wie Jemand, der an Bellemmungen leidet und während wir nach den telegraphischen Nachrichten von Frankfurt hätten erwarten können, daß er in recht freudigem Stolze vor die Versammlung treten würde, war er viel eher geneigt, die Punkte hervorzuheben, in denen es ihm nicht gelungen war, sein Ziel zu erreichen und die gemachten Concessionen zu entschuldigen. Es war unverkennbar, daß der Fürst von den schweren Anstrengungen der letzten Woche sehr angekreuzt ist. Die Versammlung hörte zuerst seine Auseinandersetzung mit tiefem Schweigen an, erst bei der Mittheilung, daß die Pariser Forts noch bis zur erfolgten Zahlung der zweiten halben Milliarde besetzt bleiben würden, rief man Bravo, was sich bei der Erwähnung der geforderten Grenzberichtigung im Norden und am stärksten beim Schluß der Rede wiederholte. Der erste Beifall war wohl am charakteristischsten, denn er zeigte, daß die Versammlung nach den über die Friedensbedingungen bisher verbreiteten Nachrichten im Stillen gefürchtet haben mußte, daß die Eiderheit der Ausführung des Friedens durch einen zu schnellen Rückzug der Truppen gefährdet sei. Der Definitiv-Frieden von Frankfurt ist ein noch größeres Meisterwerk von politischer Combination, welche alle gegebenen Umstände, alle vorhandenen Factoren in Betracht zieht, als der Präliminarfrieden von Versailles, der allerdings die notwendige Grundlage für ihn gebildet hat.

Berlin, 17. Mai, Nachmittags. Der Reichstag hat heute einen Antrag seines Gesamtverbandes angenommen, wonach das Haus die Sitzungen bis zur Erledigung sämtlicher gegenwärtig vorhandenen und etwa noch einkommender Vorlagen fortsetzen wird; die Sitzungen sollen nur an den beiden Pfingstfeiertagen ausfallen und am 30. d. wieder beginnen. Staatsminister Delbrück erklärt, die hauptsächlichste Vorlage sei die über die Verwendung der Kriegskosten, welche gestern dem Bundesrathe vorgelegt worden sei. Die „Prov.-Corr.“ bestätigt, daß die Ratification des Friedensschlusses durch die französische Nationalversammlung und nach Bewältigung von Paris der größere Theil der Occupationstruppen aus Frankreich zurückkehren wird. Die Mittheilung, der Einzug der Truppen in Berlin werde Anfangs Juni stattfinden, sei jedoch irrig, da der Rückzug nicht so schleunig ausgeführt werden könne.

Der Frankfurter Frieden wird einen glänzenden Namen in der deutschen Geschichte führen, er erst hat gesichert, was der Krieg erworben: Land und Leute und Geld die Fülle. Bismarck eilte, in Berlin angekommen, sofort in den Reichstag und erklärte, Deutschland darf mit diesem Frieden zufrieden sein. Die erste halbe Milliarde wird innerhalb 30 Tagen nach der Einnahme von Paris ge-

zahlt, die Zahlung erfolgt in barem Gelde, in besten Banknoten und in Wechseln erster Classe. Die 2te Zahlung von 1000 Millionen erfolgt spätestens bis zum Schluß 1871. Erst nach Zahlung dieser 1000 Millionen räumen die Deutschen die Pariser Forts. Das ist also eine doppelte Bürgschaft. Die 4te halbe Milliarde wird bis zum 1. Mai 1872 gezahlt, die Zahlung der letzten 3 Milliarden erfolgt bis zum 1. März 1874. Einige oberelsassische Dtschaften, 4—5 Kilometers vor Belfort, wird Frankreich zurückgehalten, wenn es seinerseits die in der Versailler Conferenz übersehenen deutschen Dörfer an der Luxemburger Grenze an Deutschland herausgibt. Die Versailler Nationalversammlung soll über diesen Tausch entscheiden. Bis zum 20. Mai muß der Frieden von beiden Theilen unterzeichnet sein. Da der alte Handelsvertrag mit Frankreich nicht fort dauert, so wird Deutschland, was den Handel betrifft, an die Stelle der meist begünstigten Völker, also Englands, Belgiens etc. treten.

In Bezug auf die verstärkte Freilassung der französischen Gefangenen, die der Reichskanzler in seiner letzten Rede in Aussicht stellte, erfährt man, daß ungefähr noch 60,000 Mann sofort nach Frankreich zurückdirigirt werden, der Rest dagegen bis nach vollständiger Niederwerfung des Aufstandes in Paris in Deutschland verbleibt.

Die französischen Staatsmänner, die mit Jules Favre nach Frankfurt gereist waren, wunderten sich nicht wenig, daß Rothschild, ohne sich zu bestimmen, sofort eine Anleihe von 500 Millionen für Frankreich aufzubringen erklärte, er sei doch sonst ein bedächtiger Mann und gehe vorsichtig zu Werke. „Für den Kaiser Napoleon, entgegnete Rothschild, hätte ich allerdings eine solche Anleihe nicht gemacht, denn ich wußte, daß nach ihm die Republik kommen werde, aber für die Republik bringe ich gern diese Anleihe auf, denn ich bin meiner Sache gewiß, daß in kurzer Zeit die Monarchie wieder an das Ruder kommt.“

Jules Favre, von Frankfurt nach Versailles zurückgekehrt, hat der National-Versammlung mitgetheilt, daß Deutschland die gefangenen Soldaten zurückgebe, daß 80,000 derselben zur Versailler Armee stoßen, 20,000 nach Algier gehen und die übrigen hinter der Loire stehen bleiben müssen. Er theilte ferner mit, daß die früher ausgewiesenen Deutschen ihr Recht, in Frankreich zu wohnen und ihr Eigenthum zurück zu erhalten. Also auch das ist eine Bedingung des Frankfurter Friedens.

Die Franzosen suchten sich für ihre Niederlagen, die sie den Deutschen gegenüber erlitten haben, durch die „Siege“ schadlos zu halten, welche sie über die Insurgenten erringen. Sedan und der Fall von Metz und Paris haben in Deutschland kaum den begeisterten Jubel hervorgerufen, wie die „Eroberung“ des Schutthaufens, Fort Jffy genannt, in Versailles. Man suchte eben die erbläute Gloire der grande nation und der heldenmüthigen Armee mit dem Blute der eigenen Landsleute aufzufrischen. Wie der „Times“ aus Versailles berichtet wird, wurde dort am 10. Mai die Einnahme von Jffy besonders festlich begangen. Delegirte der verschiedenen zu den Divisionen der Generale Faron und Susbielle gehörigen Regimenter sollten dem Chef der Executive die von den Insurgenten im Fort Jffy erbeuteten Fahnen und Geschütze überreichen, in Folge dessen sie um halb 3 Uhr Nachmittags vor der Präfectur erschienen. Zuerst kamen 12 Tambours, deren Trommeln mit Lorbeerkränzen geschmückt waren, dann 24 Trompeter mit ähnlich aufgezupften Instrumenten, dann sieben Soldaten, welche auf ihren Gewehren die sieben von den Insurgenten erbeuteten rothen Fähnchen angebracht hatten. Diesen folgten 24 berittene, abermals mit Lorbeer geschmückte Trompeter. Den Schluß des Zuges endlich bildeten, von berittenen Artilleristen begleitet, die 28 eroberten Kanonen und 4 Mitrailleusen, die ebenfalls mit grünem Reisig umwunden waren. Herr Thiers, gefolgt vom Marschall Mac Mahon, empfing vor dem Präfecturgebäude entblößten Hauptes die Trophäen. Er beglückwünschte die Truppen, während die zahlreiche in der Avenue de Paris angesammelte Menge ein- über das anderemal: „Vive la France!“ rief. Die Truppen brachten Thiers und dem Marschall zahlreiche Hochs aus, worauf